

Gemütvolle Chormusik aus dem Norden

Der Zuger Singkreis gestaltete dem Motto «Nordland» entsprechend einen Abend mit Werken nordeuropäischer Komponisten.

Jürg Röthlisberger

Gemeinsam mit den Solisten Elisabeth Meyer, Sopran, und Ismaele Gatti, Klavier, gestaltete der Zuger Singkreis unter der Leitung von Daniela Brantschen ein stimmungsvolles Programm. Entsprechend dem Motto «Nordland» erklangen ausschliesslich Werke nordeuropäischer Komponisten.

Der 1983 von Markus Etterlin gegründete «Zuger Singkreis» hat die Corona-Krisenjahre offensichtlich gut überstanden; er präsentierte sich mit zwei Aufführungen «in alter Frische» nach Klangqualität, Mitgliederzahl und Aufführungskonzept. Geblieben ist ebenso das Interesse eines in der Zuger St. Michaelskapelle erfreulich zahlreichen Publikums.

Durch das ganze Programm war eine sehr solide Vorbereitung durch die Dirigentin Daniela Brantschen zu spüren. Der zum Teil auch blattfrei vorgetragene Notentext wurde sicher beherrscht, was durchwegs homo-

gene und genaue Einsätze der einzelnen Stimmgruppen ermöglichte.

Besondere Anerkennung verdiente auch die tadellose Intonation. Das präzise Halten verschiedener langer Schlussakkorde zeugte von intensiver Stimmschulung in dem aus lauter Laien bestehenden Ensemble. Die relative Untervertretung der Männerstimmen – ein häufiges Problem der Laienchöre – wurde durch angemessene Gestaltung geschickt ausgeglichen, sodass ein voll abgerundeter Gesamtklang entstand.

Von Schweden nach Finnland

In der ersten Programmhälfte dominierten schwedische Komponisten, gegen Schluss dann die finnischen. Neben wenigen Ausflügen ins Englisch und ins Latein erfolgten die Musikvorträge in den nordeuropäischen Originalsprachen. Als germanische Sprache weist Schwedisch fast die gleichen Wortstämme auf wie das Deutsche, was doch



Der Zuger Singkreis beim Auftritt in der Kapelle des Kollegium St. Michael in Zug.
Bild: Stefan Kaiser (Zug, 25. 3. 2023)

einige Hilfe beim Erlernen des Textes und seiner Ausgestaltung brachte.

Als ural-altaische Sprache lag Finnisch dagegen viel weiter entfernt. Entsprechend zusätzliche Anerkennung verdient die

sorgfältige Textvorbereitung auch in diesem Bereich. Ein direkter Nachvollzug des Textes war für die meisten Leute im Publikum natürlich nicht möglich. Chorpräsident Peter Megert und die Sopran-Solistin deuteten je-

doch durch kurze Zwischenkommentare den Stimmungsgelhalt der einzelnen Gesänge an. In den Sologesängen beeindruckte Elisabeth Meyer durch ihre professionell geschulte Stimmkultur, welche von der Opern-Ausbildung in Stockholm, Amsterdam und Zürich geprägt war.

Sie fand mit allen Einsätzen eine lebendige Sprachgestaltung, welche trotz fehlender Verständlichkeit der einzelnen Worte beim Publikum offensichtlich ankam. Neben brillanten Spitzentönen gelang ihr auch in den tieferen Lagen ein für die Sopranstimme eindruckliches Volumen. Bei einigen Gesängen für Chor und Solosopran erbrachte sie alle stilistisch geforderten Abstufungen zwischen markanten Einsätzen und Mitgehen im Gesamtklang.

Angemessenes klangliches Gleichgewicht

Teilweise sehr anspruchsvolle Begleitungen interpretierte der nahe der Schweizergrenze auf-

gewachsene italienische Pianist Ismaele Gatti. Der sonst vor allem als Organist und Musikhistoriker aktive Künstler fand trotz akustisch etwas ungünstiger Platzierung stets ein angemessenes klangliches Gleichgewicht zum Chor und zur Solistin in allen Abstufungen von harmonischen Füll-Akkorden bis zu virtuosen solistischen Passagen.

Mehrfach wurde die Intonation durch unbegleitete Anfänge des Chors und der Solistin mit nachträglichem Klavier-einsatz auf die Probe gestellt, jedes Mal erfolgreich. Leider war das Tasteninstrument vor dem Konzert nicht nachgestimmt worden, störend vor allem eine sehr häufig angeschlagene verstimmtete Taste beim Werk des Lettländers Peteris Vasks.

Auf Wunsch der Ausführenden beschränkte sich der sehr lange und intensive Applaus auf den Schluss des Konzerts. Schade, wurde er nicht mit einer Zugabe verdankt.